

Von der Beschaffenheit der Wechselbälge

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

sein wolle, was diese jedoch ausschlug. Um dennoch ans Ziel seiner Wünsche zu gelangen, liess er durch Ida, eine alte Kupplerin, den Isis- und Anubispriestern eine grosse Menge Geld anbieten, wenn Paulina mit ihm schlafe. Der älteste dieser Priester begab sich deshalb zu Paulina und offenbarte ihr, der Gott Anubis liebe sie von allen Frauen in Rom am meisten und wolle mit ihr eine Nacht im Tempel schlafen. Die einfältige Paulina ging nun mit der Bewilligung ihres Ehemannes in den Tempel, wo Decius Mundus im Dunkeln viel Kurzweil mit ihr hatte.

Fundstelle: S. 666f.; erschlossene Quelle: GOLTWURM, Wunderwerck- und Wunderzeichenbuch; DENEKE, Goltwurm, 142.

552. Die französischen Historien führen den Ursprung etlicher Grafen auf den Beischlaf einer Melusine, einer teuflischen *Succuba*, mit einem wahrhaftigen Mann zurück³⁴⁸.

Fundstelle: S. 668.

553. Von einem bayerischen Edelmann wird viel geschrieben, er sei nach dem Tod seiner Frau untröstlich gewesen, da sei sie zurückgekommen und habe gesagt, sie sei von den Toten auferstanden, um ihm eheliche Beiwohnung zu leisten, und sie habe ihm noch etliche Kinder geboren.

Fundstelle: S. 668.

22. VON DER BESCHAFFENHEIT DER WECHSELBÄLGE

Die Erfahrung bezeugt, dass bei den Heiden und ungläubigen Christen den Sechswöchnerinnen und Kindbetterinnen entweder die Kinder vom Teufel oder den Hexen gestohlen werden und an Stelle ihres eigenen Kindes ein anderes liegt, oder die Eltern sind so verblendet, dass sie ihre Kinder nicht mehr erkennen. Diese Wechselkinder werden auch Kielkröpfe genannt. Sie haben eine abscheuliche Gestalt: dicke Bäuche, kleine magere Glieder, grosse Kröpfe, sie sind so schwer wie Stein und Blei, sie hungern ständig, denn die Milch von fünf Ammen kann sie nicht sättigen. Deshalb gedeihen sie nicht und sind keine menschlichen Kinder, sondern teuflische Verblendungen, die nach einer gewissen Zeit verschwinden³⁴⁹. Niemand weiss, wo

³⁴⁸ Die Fee Melusine soll die Ahnfrau der Familie der Lusignan (Poitou) gewesen sein. Die wichtigsten Elemente der Erzählung gehen ins 12. Jahrhundert zurück; EM Bd. 9, Sp. 556 (Artikel *Melusine* von CLAUDE LECOUTEUX).

³⁴⁹ Nach Bodin sind *Wechselbälge* vom Teufel in leiblicher Gemeinschaft mit einer Frau gezeugte Kinder; JANSON, Bodin, 68. Anhorn hingegen spricht dem Teufel die Fähigkeit

sie hingehen. Wo sich nun solche Kielkröpfe oder Wechselkinder befinden, da erlangt der Teufel auf Gottes Zulassung hin grosse Macht. Diejenigen, denen solches widerfährt, glauben und vertrauen Gott wenig oder gar nicht, ihr Gebet ist kalt und ungläubig. Fromme und christliche Eltern jedoch haben nichts zu befürchten, denn den Kindern, die dem gläubigen Gebet anempfohlen worden sind, ist das Reich Gottes.

Fundstelle: S. 670–673; erschlossene Quelle: BODIN, *Démonomanie*; JANSON, Bodin, 194 (Nr. 64).

Exempel eines behüteten Kindes gläubiger Eltern

554. Die Mutter des Kaisers Mauritius pflegte oft zu erzählen, eine *Empusa*, also eine Nachtfrau, habe ihr Kind oft von einem Ort zum andern getragen und so getan, als wolle sie es fressen. Sie habe ihm jedoch nicht den geringsten Schaden zufügen können.

Fundstelle: S. 672; Quelle: CAMERARIUS, *Operae horarum*, Centur. I. cap. 70. p.m. 312, aus EVAGRIUS.

23. DAS WETTERMACHEN DER HEXEN UND ZAUBERER

Lehrmeinung: Das Wetter, welches der Erde Fruchtbarkeit verleiht, stammt einzig und allein von Gott, ebenso das Wetter, mit dem Gott die Menschen ihrer Sünden wegen erschreckt und straft. Diejenigen, welche während eines Unwetters nicht andächtig beten und Busse tun, sondern sich ungeduldig erzeigen und Gott lästern, werden hart bestraft.

Manche mögen einwenden und fragen, ob nicht der Stand und Lauf der Sterne das Wetter bewegt? Wir gestehen gern, dass dem so ist, doch Gott besitzt uneingeschränkte Gewalt über die Witterung. Bereits das Konzil zu Bracara von 625 hielt fest: *Wer glaubt / daß der Teufel Donner / Bliz / Ungewitter / und Dürre / durch seinen Gewalt / mache und verursache / wie Priscillianus gesagt / der sey verflucht*³⁵⁰. Unwissenden Leuten, die die schädlichen Hagelgewitter allein dem Teufel und seiner Dienerschaft zuschreiben, muss deshalb mit Nachdruck gesagt werden, dass weder der Teufel noch seine Zauberer und Unholde mit all ihrer höllischen Kunst ohne die heilige Zulassung Gottes kein einziges Tröpflein Wasser über die

ab, Kinder zu zeugen (siehe Anm. 50). Zur prekären Realität sogenannter *Wechselbälge* im Reflex populärer Erzählungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts siehe BRUNOLD-BIGLER, *Hungerschlaf*, 288, 193–196.

³⁵⁰ ANHORN, *Magiologia*, 680; Quelle: Can. Concil. p.m. 286.